

Abonnement :

Für 6 Monate . . 6\$000
 „ 3 Monate . . 3\$000

Anzeigen

werden billigst berechnet.
 Vorausbezahlung.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal:
 Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :

Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen :

Santos: H. Brüggmann.
 Campinas: Martin Merbach.
 Rio Claro: Otto Jordan.
 Piracicaba: B. Vollet.
 Rio de Janeiro: C. Müller.
 Rua do Hospicio N. 91,
 Taubaté: J. M. de Carvalho.
 Dona Francisca: L. Kühne.
 Porto Alegre Gundlach & C.
 Für Deutschland:
 Serig'sche Buchhandlung in
 Leipzig, Neumarkt N. 3.

Rundschau.

Deutschland.

— Fürst Bismarck kam am 28. Juli Nachts mit seiner Gemahlin und seinem Sohne Graf Wilhelm mit Extrazug in Kissingen an. In seiner Begleitung ist Dr. Schwenninger, der Arzt, dem er in jüngster Zeit sein Vertrauen geschenkt hat.

Die Kissinger finden den 69jährigen Fürsten, den sie nun seit einem Jahr nicht mehr gesehen haben, sehr gealtert; die Spuren seiner Krankheit und seiner anstrengenden Arbeiten sind sehr merklich.

— Graf Kalnoky, der österreichische Minister des Auswärtigen, hat vom Kaiser Wilhelm den Schwarzen Adlerorden erhalten, worüber sich die Franzosen u. s. w. sehr ärgern; denn dieser Orden bedeutet keine Sprengung des deutsch-österreichischen Bündnisses.

— Ein höchst interessantes, ausserordentlich kleines Theeservice hat der Maschinenmeister Hofmann zu Osterfeld angefertigt und dem deutschen Kronprinzen als Geschenk übersandt. Das 32 Mm. lange und 24 Mm. breite Theebrett ist aus einem alten preussischen Dreier angefertigt. Der Theekessel ist aus einem deutschen Zweifennigstück geschlagen, der Deckel aus einem Einpfennigstück, die Milchkanne aus einem Pfennig des Herzogthums S. Meiningen, die Zuckerschale aus einem preussischen Pfennig und einem Heller, die beiden Tassen aus je 2 alten Pfennigen verschiedener Fürstenthümer. Sämmtliche Gegenstände sind so gearbeitet, dass man das betreffende Geldstück am Wappen oder an der Schrift erkennen kann, und inwendig verzinnt.

— Auf Anordnung des Berliner Polizeipräsidenten sind die Geschäftsbücher und Interessenliste der Hirsch-Dunker'schen Arbeiterversicherungskassen mit Beschlag belegt worden. Die Ursache dieses auffälligen Schrittes ist noch nicht aufgeklärt. Es heisst, die Geschäftsleitung stände in dem Verdacht, seit Jahren mit einer Unterbilanz — wohl zu unterscheiden von einem Kassenmanco — zu arbeiten. Die an der Spitze des Unternehmens stehenden Männer haben sich um Anklärung an die Behörde gewandt, haben aber nichts erlangen können.

— Die Hamburger sind nicht sehr erbaut von dem kürzlich zwischen Deutschland und Spanien abgeschlossenen Handelsvertrag. Hamburg hat nämlich viele Spiritbrennereien, welche russisches Rohmaterial verarbeiten. Das hat den preussischen Junkern in den östlichen Provinzen, die ja auch Spiritbrennerei betreiben, längst nicht gefallen und so musste diesem Uebelstande abgeholfen werden. Während nun die preussischen Produkte in dem deutsch-span. Handelsverträge alle Vergünstigungen geniessen, bleibt die Hamburger Spiritfabrikation, die bisher den grössten Theil nach Spanien exportirte, von denselben ausgeschlossen, „da sie nicht nationale Arbeit sei“. Bisher galt sie aber als nationale Arbeit und wurde auch in den Handelsverträgen mit andern Ländern als solche betrachtet.

— Die Petrikirche in Hamburg erhält ein neues Glockenspiel, bestehend aus 40 Glocken, welche in der Grosse'schen Glockengiesserei in Dresden gegossen wurden. Ein von dem Holländer Hr. Smulders konstruirter Tasten-Apparat zur Erleichterung des Spielens wird in Anwendung gebracht. Unter den acht in Deutschland vorhandenen Glockenspielen wird künftig dasjenige der Petrikirche den ersten Platz einnehmen.

— Im Hafen von Leer ist am 31. Juli die Quaimauer in die Leda gerutscht, und die Seegüterschuppen theilweise bis zu ihren Fundamenten blosgestellt und im Wanken begriffen. Die Anlage hatte viele Millionen gekostet und ist in einer halben Stunde vernichtet worden. Noch weitere Zerstörungen durch den Strom, der sich mehr und mehr der Quaimauer zugewandt und dieselbe unterminirt hat, werden befürchtet.

— In Danzig hat am 19. Juli ein grosser Brand stattgefunden. Die grosse Werft der Danziger Schiffswerft- und Kesselschmiede-Aktien-Gesellschaft ist abgebrannt.

— Wie die Armee dem freien Arbeiter Konkurrenz macht, darüber theilt ein treuer Leser des „Reichsfreund“ diesem aus Ober-Langenbielau in Schlesien Folgendes mit: „Der während der Wahlbewegung 1881 zum Kommerzienrath ernannte konservative Kandidat Fabrikbesitzer Diebig baut eine neue grosse Fabrik. Die beim Ausschachten des Grundes beschäftigten Erdarbeiter erhielten täglich 1½ Mark Lohn. Da die Arbeit bei der enormen Hitze sehr anstrengend und in Folge der in unserer Gegend stattfindenden, durch die Ueberschwemmungen bedingten Wasserbauten die Erdarbeiter nicht gerade zahlreich sind, so beschlossen die Arbeiter, dem Schachtmeister zu erklären, dass sie nur bei einer täglichen Aufbesserung des Lohnes um 30 Pfg. die Arbeit fortsetzen würden. Was geschieht? Der Schachtmeister geht zum Major der in Reichenbach stehenden Kompagnie des 38. Infanterie-Regiments und bittet um Soldaten zum Schachten. Diesem Wunsche wurde sofort Folge gegeben. Die Arbeiter kamen um ihr Brod.“

Wenn bei einem allgemeinen Nothstande die Hilfe des Militärs in Anspruch genommen und gewährt wird, so ist das selbstverständlich. Ein allgemeiner Nothstand ist es aber nicht, wenn ein Fabrikbesitzer genöthigt wird, den kümmerlichen Lohn seiner Arbeiter um täglich 30 Pfg. zu erhöhen. Solche Fälle geben in der heutigen Zeit, wo man an gewisser Stelle so viel Rühmens von angeblicher Fürsorge für den Arbeiter macht, zu denken. Die Arbeiter werden sich für diese Gattung „praktischen Christenthums“, die sie aus Lohn und Brod drängt, bedanken.

— Am 2. Aug. wurde in Jena das Denkmal der deutschen Burschenschaft enthüllt und geweiht. Dasselbe (von dem Bildhauer Donndorf in Stuttgart entworfen und angeführt) trägt auf hohem Sockel die in carrarischem Marmor angeführte überlebensgrosse Gestalt eines Burschen im Costüm von 1815, der mit der einen Hand das Burschenschwert gefasst hat, mit der andern die vielverfolgte Burschenfahne schwingt, die treue Nachbildung jener ersten schwarz-roth-goldnen Fahne, die in der Zeit der Demagogenverfolgung von Versteck zu Versteck und sogar in die Schweiz flüchten musste, um endlich bei dem Jenaer Universitäts-Jubiläum 1858 wieder zu erscheinen.

— Auf dem Turntage in Eisenach war man der Meinung, dass das Turnen viel eifriger und erfolgreicher würde betrieben werden, wenn tüchtig ausgebildeten Turnern eine Kürzung der Dienstzeit im Militär vergönnt würde. Man will die Sache zunächst in einer Petition an den Reichstag anregen.

— Aus der Provinz Posen wird gemeldet, dass dorthin zahlreiche Auswanderer vor Kurzem aus Amerika zurückgekehrt sind, um ihre alte Beschäftigung aufzunehmen. Sie klagen über bittere Erfahrungen und Enttäuschungen und warnen namentlich Mittellose vor der Auswanderung, da solche Auswanderer unbarmherzig ausgebeutet würden.

— In Dresden schrieb kürzlich ein Kaufmann eine Bchhalterstelle aus, worauf nicht weniger als 152 Bewerbungen einliefen.

— Das Sektenwesen, zum Theil aus Amerika und England eingeschmuggelt, nimmt im Königreich Sachsen, besonders in Dresden und im Erzgebirge jetzt eine bedenkliche Ausdehnung an. Hauptsächlich gewinnen die Methodisten an Boden. Sie beginnen gewöhnlich mit sog. Missionsvereinen. Die Andachtsübungen gestalten sich dabei zu förmlichen Gottesdiensten, und am bedenklichsten erscheint dem evangelischen Kirchenregiment der Umstand, dass durch die methodistische Bewegung gerade viele ernstgesinnte Christen der Landeskirche abwendig gemacht werden. Auch die apostolischen Gemeinden (Irvingianer), in deren seinerzeit einmal hochgestellte preussische Beamte, wie der vielgenannte Geh. Oberregierungsath Wagener, Obertribunalsräthe u. s. w., als Engel, Apostel dergl. eine hervorragende Rolle spielten, gewinnen noch an Anhängern. In Betreff des sonstigen Auftretens besonderer religiöser

Richtungen und Vereine weist eine amtliche Kundgebung des Landeskirchenregiments darauf hin, dass in letzter Zeit besonders der Spiritismus in den Vordergrund dringt und zum Theil in offenbaren Unfug ausartet. Namentlich aus Glauchau und Stollberg meldet man, dass sich Vereine bilden, deren Theilnehmer sich Nachts um ein sogenanntes „Medium“ versammeln, welches Eingebungen aus einer höheren Welt, ja von Christus selbst, zu haben vorgibt. Da fehlt es denn auch, zumal sogen. theosophische Schriften verbreitet werden, welche sich auf unmittelbare Eingebungen von Christus berufen, keineswegs an Verirrung der Gemüther und Abfall von der Kirche. Die Geistlichen und Kirchenvorstände werden daher ermahnt, dem Unfug entschieden entgegenzutreten und, wo nöthig, auch die Hilfe der Polizei (!) in Anspruch zu nehmen.

— Die „Köln. Ztg.“ setzt, anscheinend auf Grund guter Beweisstücke, auseinander, dass der Papst Leo XIII. einem den Staat billigerweise berücksichtigenden Friedensschluss zur Beendigung des Kulturkampfes nicht abgeneigt sei, aber von den Jesuiten zu starrem Festhalten an den äussersten Forderungen gezwungen werde. Sobald er versuche, einen Schritt vorwärts in jener Richtung zu thun, werde er sofort wieder zurückgezerrt. Dieses (einigermaßen schon bekannte) Verhältniss habe darin seinen Grund, dass Leo XIII. nach dem Tode Pius IX. mit den Jesuiten ein Abkommen getroffen, worin er ihnen, um seine Wahl zum Papst zu sichern, starke Zugeständnisse gemacht. Ein derartiges Abhängigkeitsverhältniss habe selbst unter Pius IX. nicht bestanden, da Antonelli durch die Congregationen sich nicht habe dreinreden lassen. Der Umstand, dass die Jesuiten sich von allen Seiten wieder nach Rom wenden, lässt schliessen, dass sie den jetzigen Augenblick als äusserst günstig für ihre Sache halten.

Oesterreich-Ungarn.

— Ein Tourist, der seinen lange gehegten Wunsch endlich befriedigte, nach dem an Naturschönheiten so reichen Böhmen zu pilgern, schreibt Folgendes: „Wer jetzt das Innere von Böhmen durchreist, glaubt schwerlich, sich in einem Lande zu befinden, welches noch bis 1866 zu Deutschland gerechnet wurde, solche ungemein grosse Fortschritte hat die Verdrängung alles Deutschthums durch das czechische Element in dem letzten Jahrzehnt gemacht. Man hört fast nur czechisch sprechen, sieht nur czechische Inschriften, kaum dass die unteren Beamten der zentralböhmischen Eisenbahnen sich herbeilassen, deutschen Reisenden auch eine deutsche Antwort zu geben, obgleich sie von früheren Zeiten her fast sämmtlich noch so ziemlich der deutschen Sprache mächtig sind. Die Sprache der Behörden, alles wird jetzt mit grösster Hast und unter Anwendung aller nur möglichen Mittel fast gewaltsam czechisirt, und besonders nach ihrem jüngsten Erfolg kennt der Uebermuth der Czechen kaum noch eine Grenze. Sie glauben sich gegen die verhassten Deutschen fast Alles erlauben zu können und gestalten damit das früher so angenehme Reisen in Böhmen nicht zu einer Erholung, sondern eher mitunter zu einer Höllenqual. Geht die Czechisirung Böhmens so fort, wie sie jetzt begonnen hat, so lässt sich fast der Zeitpunkt berechnen, wo dieses Land ein vollständig slavisches Reich, welches mit dem übrigen Oesterreich kaum noch durch eine lockere Personal-Union verbunden ist, bilden wird. Besonders auf mich, der ich nun zum dritten Male das hübsche Böhmen nach allen Richtungen zu durchstreifen gesonnen war, hat diese Thatsache einen verblüffenden Eindruck gemacht und sie hat mich auch zur Umkehr bewogen.“

— Der czechische Landtags-Club hat einen Antrag beschlossen, durch welchen die Erlassung eines Gesetzes herbeigeführt werden soll, wonach schulpflichtige Kinder nur in solche Schulen aufgenommen werden dürfen, in welchen die Muttersprache der Kinder die Uterrichtssprache ist. Der Antrag richtet sich, wie der erste Blick zeigt, gegen die Schulen des Deutschen Schulvereines,

und er ist bestimmt, der besseren Einsicht jener Eltern entgegenzutreten, die sich der Erkenntniß nicht verschliessen, welchen Werth die deutsche Sprache für die Kinder hat. Im Reichsrathe deklamirten die national-klerikalen Allirten über das „Elternrecht“ und benützten dieses luftige naturrechtliche Gebilde als Sturmbock gegen die achtjährige Schulpflicht. Im Landtage dagegen führt man die Bevormundung der Eltern ein und entzieht ihnen das schon durch das Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch statuirte Recht, „in nützlichen Kenntnissen den Grund zur künftigen Wohlfahrt ihrer Kinder zu legen.“

— In der Schlussverhandlung des Tisza-Eszlar-Prozesses hielt Staatsanwalt Szeffert eine längere Rede, in welcher er die Aufgabe des Staatsanwalts schilderte, die darin bestehe, nicht um jeden Preis Schuldige zu schaffen, sondern die Wahrheit zu finden; er geisselte scharf das Vorgehen der Behörden und des Untersuchungsrichters, liess alle Zeugen Revue passiren und erklärte, er sei durch das Beweisverfahren und die Gutachten der Fachmänner überzeugt, dass die im Flusse gefundene Leiche die der Esther Salyomossy sei; wie das Mädchen verunglückt sei, wisse er nicht, aber ein Verbrechen sei durch nichts bewiesen. Es liege nach seiner Ueberzeugung keine Schuld der Angeklagten vor, er lasse daher die Anklage gegen sämtliche Beschuldigte fallen. Der Gerichtshof möge nach Recht und Gewissen sein Urtheil fällen. (Wie wir bereits mittheilten, wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen.)

Frankreich.

— Von 2¹/₂ Millionen Hektaren Weinpflanzungen in Frankreich sind bis jetzt 770,000 Hektaren, also der dritte Theil, von der Reblaus vollständig zerstört.

— In Nizza soll während der Zeit vom 1. Dez. 1883 bis 1. Mai 1884 eine internationale Ausstellung für Landwirtschaft, Industrie und Kunst abgehalten werden.

— Unter den Elsass-Lothringern wurde im Geheimen eine Subskription zur Errichtung eines Monuments für Leon Gambetta veranstaltet, welche bis jetzt schon über 124,000 Franken ergab.

Russland.

— Aus dem Zarenreiche kommt die Kunde von einem Aufsehen erregenden augenscheinlich agrarischen Morde. Der Majoratsherr Nolde wurde auf der Fahrt nach Liebau (Kurland) im Walde menchlings erschossen. Man wird kaum irren, wenn man diesen Mord mit der unter den Esthen und Letten gegen die wohlhabende deutsche Bevölkerung herrschenden Erbitterung in Verbindung bringt.

Nordamerika.

— In der nordamerikanischen Presse erregt das tragische Ende des kühnen Schwimmers, Capitän Webb, allgemeine Theilnahme. Bekanntlich hat derselbe bereits im Jahre 1875 den Kanal zwischen England und Frankreich in 21 Stunden durchschwommen, und diese Heldenthat hatte ihn bei den sportliebenden Engländern und Amerikanern ausserordentlich beliebt gemacht. Ende vergangenen Monats hatte er nun das Wagniss unternommen, durch den Strudel unterhalb des Niagara-Falles zu schwimmen, wofür ihm von den Eisenbahngesellschaften, die dabei auf ca. 100,000 Passagiere rechneten und ein Geschäft zu machen erwarteten, eine Prämie von 10,000 Dollars ausgesetzt worden war. Am 22. Juli, Nachmittags 4 Uhr, ruderte er in einem Nachen von der kanadischen Seite unterhalb des Falles bis zu etwa 200 Meter oberhalb der alten Hängebrücke. Dort sprang er in den Fluss. Der Stromschnelle sich nähernd, wurde er durch die Gewalt des Wassers fast überwältigt, arbeitete sich aber tapfer durch das reisende Gewässer. Als die Zuschauer, die ihn oft aus dem Blicken verloren, ihn zuletzt sahen, schwamm er eben in den Strudel hinein und schien ziemlich gut voranzukommen, streckte aber kurz darauf die Arme empor und verschwand auf Nimmerwiedersehen. Man hatte ihm allseitig abgerathen, sein Leben an ein Wagniss zu setzen, welches für unausführbar erklärt wurde.

Webb hat übrigens einen Nachfolger gefunden, der sein Leben für 2¹/₂ Shilling riskirte und dasselbe tragische Ende fand. Thomas Murphy in Preston, ein Mann von 31 Jahren, versuchte infolge einer Wette um diesen winzigen Betrag über eine tiefe Stelle im Flusse Ribble zu schwimmen, als die hereinstiegende Flut fast ihre Höhe erreicht hatte. Er sprang in's Wasser mit dem Ausrufe: „Nun bin ich der Capitän Webb!“ Nachdem er etwa 50 Meter weit geschwommen, streckte er die Arme empor, sank und war verschwunden. Zwei Stunden später fand man seine Leiche.

— Während eine Anzahl Vergnügungsreisender in Baltimore auf dem Damme in dem Flusse

Patapsco die Ankunft des Schiffes erwartete, stürzte der Damm plötzlich ein; eine grosse Anzahl Personen fiel in das Wasser und gegen 70 Personen ertranken.

Von der Westküste.

— Seit der letzten, totalen Niederlage bei Huamachuco, welche der peruanische General und Parteiführer Caceres erlitten, scheint das Ende der Kriegooperationen gekommen und die Widerstandskraft der Peruaner gebrochen zu sein, die Sehnsucht nach Frieden macht sich allenthalben geltend. Der von den Chilenen begünstigte Parteiführer Iglesias, welcher den chilenischen Bedingungen sich zu unterwerfen erklärte und an Einfluss und Macht täglich wächst, hat sich wiederholt an Bolivien gewendet, um dessen Mitwirkung beim Friedensschluss zu erlangen, doch hatte bisher dort die Kriegspartei noch die Oberhand, wie ja auch Bolivien weniger als Peru die Kriegsgreuel zu empfinden hatte. Man hofft indess, dass nun auch in Bolivien die Ueberzeugung von der Nutzlosigkeit längeren Widerstandes Platz greifen werde.

— Die chilenische Regierung und das Parlament beschäftigten sich in letzter Zeit mit der Säkularisation der Friedhöfe, womit sie natürlich in ein Wespennest stachen, indem von allen Seiten der Klerus die stark kirchlich gesinnte Bevölkerung in Bewegung setzte, um das betreff. Gesetz zum Fall zu bringen. In öffentlichen Volksversammlungen wurde „Pech und Schwefel“, wie über Sodom und Gomorrha, gepredigt, es wurde sogar mit thätlichem Widerstande gedroht, wenn der Präsident mit seinem Ministerium auf dem Friedhofsgesetz bestehen sollte. Sogar zu einem der beliebtesten und wirksamsten Mittel griff die Geistlichkeit: zu den Frauen; — es wurde eine Sturmpetition zu Stande gebracht und dem Präsidenten der Republik durch eine Deputation von Damen überreicht, was natürlich ebenso erfolglos blieb als alle Drohungen. Interessant ist der Bericht, den die „Deutschen Nachr.“ von Valparaiso über den Empfang der Petitionen bringen:

Die Damen, welche das Oberhaupt der Republik auf bessere gesetzgeberische Wege bringen wollten, gehörten wie's scheint ohne Ausnahme den „Ständen“ an; denn sie kamen gefahren. Um 1 Uhr am Sonntag war es, als die erste Equipage ihre köstliche Last vor dem Hause des Präsidenten absetzte. Der Oberst Valdivieso, der persönliche Adjutant Sr. Excellenz, nahm die Herrschaften in Empfang und geleitete sie mit vollständig bewahrtem Ernst und ausgesuchter Höflichkeit in die Salons des präsidientlichen Heims. — Bald kam ein zweiter Wagen, dann ein dritter u. s. f., bis die Zahl der Petentinnen erfüllt war, 129 Vertreterinnen des schönen Geschlechts waren nach und nach versammelt; merkwürdiger Weise lässt die Zahl sich nicht durch 7 theilen. Als sie alle untergebracht waren, erschien der Präsident zur Begrüssung. Eine Frau Fernandez, welche durch eine vielsagende Papierrolle als Führerin und Rednerin gekennzeichnet war, fragte den geprüften Vater der Nation, ob er sich stark genug fühle, die ihm zuge dachte Rede über sich ergehen zu lassen. „Lieber nicht. Wenn es denn einmal sein müsse, so möge man ihm die Rolle da lassen, damit er sie nachher in aller Ruhe und Andacht durchlesen könne.“ Aber damit war nicht durchzukommen. Die weibliche Kommission für Staatsrettung bestand darauf, dass S. Exc. die Rede hören müsse und der Präsident entschloss sich endlich seufzend den Kelch zu leeren. Als die Rede abgelesen war, knüpften daran einige der angehenden Staatsfrauen den Rath, der Präsident möge den Gang seiner Politik doch etwas mässigen. Es ist nicht genau verbürgt, was für ein Gesicht der geschlagene Mann zu dieser Bitte machte. Erwidert soll er haben: „Ja, ja, das sagen Sie wohl. Aber bedenken Sie doch, politische Geschäfte sind Dinge eruster Natur, die ein gewisses Studium und eine gewisse Reife des Urtheils erfordern, und welche sich darum in vertraulicher Konversation selbst mit den liebenswürdigsten Damen der Welt nicht erörtern lassen.“ Der Hieb sass, denn einige der Besucherinnen entschlossen sich zu sofortigem rühmlichen Rückzug; Andere blieben, mit denen der Präsident sich leutselig und gütig unterhielt; er ward gebeten, doch das Gesetz über Civilheirath, welches eben in der Kammer zur Berathung steht, nicht zu erlassen. Da aber keine der Petentinnen ein unmittelbares Interesse in dieser Frage geltend machen konnte, so ward das Gesprächsthema als unfruchtbar verlassen. Hr. Valdivieso geleitete darauf die Damen mit gleicher Galanterie, mit der er sie empfangen, wieder zu ihren Wagen und die Staatsaktion war zu Ende. Der Präsident aber begab sich in das innerste seiner Gemächer, denn er bedurfte der Sammlung nach den Erlebnissen dieser schweren Stunde.

Wie weitere Nachrichten melden, ist das Fried-

hofsgesetz von der Kammermehrheit angenommen und von der Regierung dekretirt worden; auch sind die nöthigen Beamten für den Friedhofsdienst ernannt. Ferner wurde auf Befehl der Regierung der katholische Friedhof geschlossen, da der Verwalter desselben die bezüglichen Akten und Register auszuhändigen sich weigerte.

Notizen.

Das Defizit des verfloßenen Etatsjahres 1882 bis 83 beträgt, so weit sich bis jetzt übersehen lässt, etwa 6.400 Contos. Die Ersparnisse, welche das Ministerium in der Etatsvorlage für 1883—84 zu machen gedenkt, erreichen die Gesamtsumme von — 14 Contos (vierzehn Contos). Nicht gerechnet sind beim Defizit die behufs Zinszahlung gemachten Anleihen. Hr. Maciel hat im „Jornal do Commercio“ eine Art Uebersicht unserer ökonomischen Lage veröffentlicht, woraus sich für die Jahre 1882—1884 das mutmassliche Defizit von 62.000 Contos ergibt.

Die Parlaments-Sitzungen sind bis zum 15. September verlängert worden.

Zum Wahlgesetz. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 28. legte Hr. Joaquim Tavares folgendes Projekt einer Abänderung des Wahlgesetzes vor:

Art. 1. Das Gesetz vom 9. Jan. 1881 erleidet, soweit es sich auf die Wahlen für das Parlament bezieht, folgende Abänderungen:

§ 1. Jede Provinz, die nur 2 oder 3 Deputirte zu wählen hat, bildet einen einzigen Wahldistrikt.

§ 2. Alle anderen Provinzen werden in Distrikte für je 3 Deputirte eingetheilt. Bleiben dabei 1 oder 2 der jetzigen Wahldistrikte übrig, so werden dieselben dem oder den Distrikten von 3 Deputirten mit angeschlossen.

§ 3. Jeder Wähler verfügt über so viel Stimmen, als Deputirte in dem resp. Distrikte zu wählen sind, und kann z. B. in den Distrikten für 3 Deputirte, ganz nach seinem Belieben, für 3 Deputirte mit je einer Stimme, oder auch mit 3 Stimmen für nur 1 Deputirten stimmen, oder einem Deputirten 1 Stimme und einem andern 2 Stimmen geben.

§ 4. Die relative Mehrheit entscheidet, so dass die meistvotirten Bürger, in der in jedem Distrikt zu wählenden Anzahl, als gewählt zu betrachten sind.

Art. 2. Die Regierung hat die Eintheilung der Wahldistrikte mit möglichster Berücksichtigung der im Wahlgesetz vom 9. Jan. 1881, im ersten Theil des Art. 17, vorgeschriebenen Regeln vorzunehmen, und nachdem diese Arbeit beendet und publizirt ist, soll sie dem gesetzgebenden Körper zur Genehmigung unterbreitet werden.

Die Wahlprüfung in jedem Distrikt wird in dem bedeutendsten und am meisten im Centrum gelegenen Platze, welcher von der Regierung zu bezeichnen ist, vorgenommen.

Rio de Janeiro. Im Schosse des Ministeriums zeigen sich Symptome der Auflösung. Bekanntlich sind die einzelnen Minister selbst Nullen; sie erhalten erst durch die hinter ihnen stehenden liberalen Chefs einige Bedeutung. Diese, von denen jeder der Schöpfer eines solchen Ministers ist, verlangen natürlich Gehorsam, aber das Geschöpf empört sich bisweilen gegen den Schöpfer. So der Ackerbauminister, welcher gern Senator für Minas werden möchte, während sein Protektor Martinho Campos den Baron von Comandul zu dieser Würde erhoben zu sehen wünscht. Desgleichen Hr. Maciel, der Minister des Innern, welcher Pelotas die Wiederherstellung seiner Alfandega versprochen hat, aber durch einen hinter ihm stehenden Protektorschatten an Erfüllung des Versprechens verhindert wird. Nimmt man hierzu die Blamagen, welche der Marine- und Kriegsminister wegen offen zu Tage getretener Unfähigkeit in den Kammern erlitten haben, so muss die Situation des Kabinetts als eine recht unerquickliche sich darstellen. Dennoch wäre es übereilt, daraus die Auflösung desselben zu folgern. So gross die Disharmonie ist, ebenso gross ist auch die Gefahr, dass mit Rücktritt des Laienministeriums überhaupt kein liberales Kabinet mehr möglich sein werde. Diese Gefahr hält die liberalen Chefs zusammen. Sie beissen sich wohl gegenseitig, sowie mit ihren Kreaturen herum, die nicht recht pariren wollen; aber sie vertragen sich immer wieder. Es steht zu viel für sie auf dem Spiel.

— Die Metzgerknechte des städtischen Schlachthauses stellten die Arbeit ein, da sie ihren Lohn von den letzten 6 Wochen noch nicht erhalten hatten. Auf dringendes Zureden des Verwalters und einiger Geschäftsleute entschlossen sie sich, am 26. den dritten Theil des gewöhnlichen Arbeitspensums zu leisten; wahrscheinlich hat aber die Munizipalkammer nun ihnen den Lohn aus-

zahlen lassen, so dass Rio vor einem unfreiwilligen Fasten verschont bleibt. (Während dieser Zeit stieg der Preis des Fleisches bis 1\$200 pr. Ko.)

— Das Findelhaus in Rio wurde vor 145 Jahren, d. i. 1738, gegründet. Es zählt gegenwärtig 160 Kinder.

S. Paulo. Vom Präsidenten der Provinz wurde bei der Thesouraria ein Kredit von 50 Contos eröffnet zur Fortsetzung der Pflasterung der Rua do Braz.

Ferner hat der Präsident angeordnet, dass die Hafengebäude in Santos, welche am 13. Febr. 1881 von der Provinzialkammer beschlossen worden, nach dem von Ingenieur William Millnor Roberts entworfenen, von den Ingenieuren Antonio Candido Rodrigues, E. Stevaux und Ricardo Medina modifizirten und von der Generalregierung approvirten Plane schleunigst ausgeführt werden sollen. Im offiziellen Blatt „Ypiranga“ wurde bereits die Submission ausgeschrieben und sollen die Offerten zur Uebernahme der Bauten, wobei eine Caution von 20 Contos zu stellen ist, binneu 30 Tagen (bis zum 27. Sept.) bei der Regierung eingereicht werden.

— Wie verlautet, soll der „Club Musical 24 de Maio“ ebenfalls einen Ausflug, und zwar nach Jacarehy, beabsichtigen.

— Der frühere Präsident, Conselheiro Abelardo de Brito, hat seinen letzten fünf Sklaven, im Alter von 19, 22, 32, 35 und 42 Jahren, die Freiheit geschenkt. Vor nicht langer Zeit gab er sechs Sklaven frei.

Der **deutsche Hilfsverein** hielt am Sonntag seine ordentliche Generalversammlung ab. Leider waren sehr, sehr wenige Mitglieder ausser dem Vorstande erschienen. Ueber die Verhandlungsgegenstände ist wenig zu berichten, da ausser der Verlesung des Rechenschaftsberichts, der übrigens bereits in voriger Sonnabend-Nummer der Germania publizirt worden, nur die Neuwahl eines Vorstandes zu erledigen war. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wieder bestätigt und verbleiben auf ihrem Posten, mit Ausnahme des Präsidenten, und so wurde an dessen Stelle Hr. Dr. Gustav Greiner gewählt.

Anerkennung. Im „Correio Paulistano“ finden wir ein Schreiben der Firma C. Schumann & Co. in Rio, datirt vom 20. August, veröffentlicht, in welchem die genannten Herren unserm Landsmann, Hrn. Joã o A r b e n z, in den ehrenlichsten und schmeichelhaftesten Worten ihre Anerkennung und Belobung aussprechen für die von demselben gelieferte neue Brennerei-Einrichtung, die nach dem modernen verbesserten System ausgeführt, allen zu stellenden Erwartungen in vollkommener Weise entspricht.

Bravo, Meister Arbenz!

„**Jornal do Agricultor.**“ N. 217 hat folgenden Inhalt: Die Kaffeekrankheit in S. Fidelis. Nützliche Pflanzen Brasiliens. Verschiedene Arten von Zuckerrohr. Landmännische Regeln. Ländliche Mosaik. Brechwurzel. Thierarzneikunde für Viehzüchter (Pferdekrankheiten, Forts.). Zahmer Koriander. Herdenzucht. Bewässerung und Begiessung (geeignete Maschinen, Forts.). Dünger. Paca. Küchenrezepte. Botanik (Forts.). Pflanzenchemie (Analyse). Neueste Fortschritte der landwirtschaftlichen Chemie. Guano und Picuman. Salz und Kohle bei der Schweinemast. Statistische Notizen. Das Pfropfen des Weinstocks. Gesundheit und Zucht von Vieh. Die Erziehung und die Wissenschaft von Herbert Spencer (Forts.).

Wir erhielten den „**Reformador**“ N. 17, spiritistisches Organ, von Fluminenser Studenten herausgegeben.

Der **Conde de Villeneuve**, brasilianischer Geschäftsträger in Brüssel und Eigenthümer des „Jornal do Commercio“ in Rio, war dieser Tage zu Besuch in der Provinz S. Paulo. Er unternahm eine Reise nach der Fazenda des Hrn. Commendador Vergueiro in Piracicaba. Bei seiner Rückreise verweilte er auch kurze Zeit in Campinas, besuchte die Redaktionen der beiden Tagesblätter (welche natürlich auch die Höflichkeit eines schmeichelhaften Berichts in ihren Blättern nicht unterliessen), ferner die Neue Kirche und das Spital Misericordia, sowie die mechanische Offizin der HH. Lidgerwood & Mac Hardy. Der Kirche machte er 200\$ und dem Spital 100\$ zum Geschenk. Er reiste in Begleitung des Hrn. Tinoco, Berichterstatter des „Jorn. do Commercio“.

Hohes Alter. Am 24. Aug. wurde in Villa de S. Vicente D. Maria Fernandes mit 110 Jahren, in Campinas am 21. ein freier Neger, Anastasio, mit 90 Jahren, und am 26. ein anderer, Antonio Congo, mit 100 Jahren beerdigt.

Die **Sociedade Auxiliadora da Instrução** in Santos wird am 7. Sept. eine Elementarschule für Sklaven eröffnen.

In **Santos** bestand zwischen den beiden dort erscheinenden Blättern, „Diario“ und „Gazeta“, schon seit dem Bestehen des letzteren ein sehr erbitterter Zwist, der aber bisher in den Blättern ausgefochten wurde. Vor einigen Tagen jedoch sind die Redakteure — unter dem Motto: „Der Worte sind genug gewechselt, lasst endlich einmal Thaten sehen“ — einander auf öffentlicher Strasse auf's Fell gerückt, um ihre gegenseitigen Behauptungen durch schlagende Beweise zu begründen. Der Mensch will dann und wann eine Abwechslung haben.

— Eine im Theater Guarany zum Besten der Misericordia veranstaltete musikalische Soirée ergab einen Ueberschuss von 3:416\$720.

Ein Sklave der D. Gertrudes do Valle in Limeira beging Selbstmord, indem er sich in einem im Hofe befindlichen Brunnen stürzte. Vorher hatte er sich noch das Hemd um den Kopf herumgebunden.

Nothwendige Ausgabe. Wie „Diario de Not.“ in Bahia berichtet, hat der Minister des Innern dem Erzbischof von Bahia die Summe von 20 Contos zur Verfügung stellen lassen, zum Ankauf von Alfaias (Altarschmuck?) für die dortige Kathedrale.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Aug. Heute fand die Eröffnung des Reichstages statt; die kaiserl. Botschaft weist auf die guten Beziehungen zum Auslande hin, behandelt aber im Uebrigen nur Fragen von nationalem Interesse.

Paris, 27. Aug. Die zwischen dem französ. Generalkommissar, Dr. Harmand, und der Regierung von Anam angeknüpften Unterhandlungen nehmen einen günstigen Verlauf. Man glaubt, dass binnen kurzem ein Einverständnis erzielt werden wird.

— 29. Aug. Zwischen Frankreich und der Regierung von Anam wurden bereits die Friedenspräliminarien unterzeichnet, in denen Anam das Protektorat Frankreichs über Tonkin anerkennt.

Reuter's Telegramm Company sagt, dass China augenscheinlich Kriegsvorbereitungen trifft.

— Drei Städte der Insel Java verschwanden infolge Ausbruchs eines Vulkans. Viele Menschen sind umgekommen.

London, 27. Aug. Die französ. und die engl. Regierung haben über den Vorfall in Tamatave (Madagaskar) sich verständigt.

Rom, 27. Aug. Angesichts der von der Regierung von Marokko der italienischen Regierung gegebenen Erklärungen hält man den Zwischenfall für erledigt.

Wien, 28. Aug. Am 3. Sept. wird das Leichenbegängnis des Grafen Chambord stattfinden. Die Prinzen von Orleans sind hier vereinigt.

Madrid, 28. Aug. König Alfonso kehrte von seiner Reise nach Catalonien zurück. Es geht das Gerücht, das Ministerium befinde sich in Krise.

Montevideo, 29. Aug. Der argentinische Senat hat das von der andern Kammer angenommene Gesetzprojekt über den Religionsunterricht verworfen.

Versteigerungen.

Sonnabend den 1. Sept.

10 1/2 Uhr, Rua da Imperatriz 25, Schreibpapier, Enveloppes, verschied. Annarinho-Artikel, Wein und andere Sachen.

Dienstag den 4. Sept.

10 1/2 Uhr, Rua da Consolação 29, Möbel und Küchengeräthschaften.

Kaffee. Santos, 30. August.

Der Markt ist belebt und auch von den europäischen Plätzen gingen günstige Nachrichten ein. Verkauft wurden ca. 14,000 Sack zu folgenden Preisen:

Superiores	4\$100—4\$200
Bons	3\$800—4\$000
Regulares	3\$400—3\$700
Ordinarios	3\$000—3\$300

Zufuhren auf der Eisenbahn:

Am 29. Aug.	501,845 Kilo
Seit dem 1. d. M.	6,329,609 Kilo

Vorrath 200,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 30. Aug.

1. Sorte Gut	4\$430—4\$560 pr. 10 Ko.
1. » Ordin.	3\$740—3\$950 do.
2. » Gut	3\$270—3\$540 do.

Verkäufe am 29. d. 15,250 Sack.
Vorrath 232,000 Sack.

London 21 1/2 d. Bankpapier.

Vermishtes.

Eine Seemannsgeschichte. Von dem tollkühnen Mthe deutscher Seeleute erzählt dem „D. Tgbl.“ Jemand, der dabei war, folgende Geschichte: Im Juli 1872 lag das in den westindischen Gewässern stationirte Kanonenboot Sr. M. „Albatross“, Kommaudeur Korv.-Kapt. Zembach, vor St. Thomas. Das Erscheinen der in der Gegend zahlreich vertretenen Haifische hatte strikte Verhaltensmassregeln zur Folge gehabt. Bei klarem, ruhigem Wetter, das deutlich die zuweilen 10—15 Fuss langen, um das Schiff spielenden Haie erkennen liess, erscholl plötzlich während der Mittagszeit der, alle Maun elektrisirende Ruf: Ein Mann über Bord! Von der seitwärts neben unserem Kanonenboot liegenden französ. Bark „Marguerite“ war der Kochsmaat beim Reinigen der Töpfe in die See gefallen. Im Augenblick schien auf dem deutschen Kriegsschiff die Hölle losgelassen zu sein. Wie von der Tarantel gestochen, begannen Offiziere, wie Manuschaften Revolver abzuschliessen, zu lärmern, zu pfeifen, zu schreien; die Köche mit Kasserollen und langen Bratspiesseu übertönten durch Zusammenschlagen derselben sogar die kräftigen Trompetenstösse und Trommelwirbel der Matrosen. Während dieses einzigen Schreckmittels den Haien gegenüber waren zwar die Boote klar gemacht, zu Wasser zu gehen; aber der in seiner Todesangst keine Anstrengungen zur Rettung machende Franzose schien den von allen Seiten ihn umkreisenden Haien zum Opfer fallen zu sollen. Da wurde dieser Höllenlärm nur auf eine Sekunde durch lautlose Stille unterbrochen, um im nächsten Augenblicke mit zehnfach stärkerer Gewalt wiederzukehren. Von der Kommandobrücke war mit brillantem Kopfsprung ein Oberbootsmanns-Maat zwischen die gefräßigsten Raubthiere der See gesprungen und erreichte mit einigen raschen Stössen den schon untersinkenden Kochsmaat. Sei es, dass die Haie selbst ob dieser Tollkühnheit verblüfft, sei es, dass sie nicht haugrig waren — das mit rasender Eile heranschiessende Boot war im nächsten Augenblick zur Stelle und zehn kräftige Fäuste rissen die beiden Todeskandidaten in das rettende Boot. Ein jubelndes, donnerndes Hurrah aus deutschen, wie französischen Kehlen bewies, wie kaum einer von den Mannschaften eine Rettung geglaubt hatte. Neben dem heissen Danke des geretteten Franzosen, wie seiner Landsleute schmückte die von Sr. Majestät verliehene goldene Rettungsmedaille die Heldenbrust des unerschrockenen Oberbootsmanns-Maaten.

Telegraphenstation auf hoher See.

Ein französischer Ingenieur hat den Gedanken angeregt, den Schiffen auf See Gelegenheit zu geben, sich durch das unterseeische Kabel mit dem Festlande in Verbindung zu setzen. Es sollen von dem Hauptkabel aus senkrechte Abzweigungen bis zur Oberfläche des Meeres geführt und hier mit einer Boje versehen werden. Die Schiffe brauchen dann bei einer solchen Boje nur ihren Apparat mit der Leitung des Kabels in Verbindung zu bringen, und die Möglichkeit, zu telegraphiren, ist gegeben. Versuche in dieser Richtung sollen zunächst an dem Kabel auf der Strecke von Marseille nach Algier gemacht werden.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Rio Negro, von Rio, d. 3.
Belgrano, von Havre, d. 3.
Hohenstaufen, von Bremen, d. 10.
Luxor, eingelauf. d. 30., ladet f. Havre u. Hamb.
Tycho Brahe, d. 5., wird f. Newyork laden.
Biscaye, d. 8., wird f. Lond., Hambg., Rotterdam Antwerp. u. Bordeaux laden.

Abgehende Dampfer:

Rio Negro nach allen Südhäfen bis Montevideo d. 3.
Rio Paraná, vom Süden kommend, nach Rio, d. ?
Paranaguá d. 2., Hamburg d. 10., Rio d. 17., Santos d. 24. — nach Hamburg.
Tamar, nach Montevideo und Buenos Ayres, d. 3.
Neva, nach Southampton und Havre, d. 6.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	—\$—7\$800	15 Kil.
Reis	8\$000—9\$500	50Litr.
Kartoffeln	3\$800—4\$500	» »
Mandiocamehl	4\$200—4\$800	» »
Maismehl	—\$—2\$880	» »
Bohnen	3\$800—4\$800	» »
Mais	1\$920—2\$100	» »
Stärkemehl	—\$—8\$000	» »
Hühner	\$640—\$880	Stück
Spanferkel	—\$—\$—	»
Käse	—\$—\$—	»
Eier	\$320—\$400	Dutzd.

In Berlin ist ein neuer **Schnellläufer** aufgetaucht. Bei seinen Bekannten schon im Rufe bedeutender Leistungsfähigkeit in dieser Richtung, gingen einige derselben eine Wette ein, um seine Fähigkeiten als Läufer einmal festzustellen. Der junge Mann, Commis in einem Getreidegeschäft, ging auf die Wette ein, verblüffte aber seine Freunde vollständig, indem er erklärte, mit niemand Geringerem wettlaufen zu wollen, als mit der Berliner Ringbahn, und zwar verpflichtete er sich, mit einem Wagen der Ringbahn den vollständigen Ring um Berlin a tempo mitzulaufen. Die Freunde nahmen in einer Droschke Platz, und als um 9 Uhr 10 Minuten der Pferdebahnwagen vom Schönhauser Thor abging, setzte sich der neue Käpernick in Bewegung. Die originelle Wette hatte eine beträchtliche Anzahl Neugieriger herbeigelockt, die ruhig ausharrten, bis der Zug in entgegengesetzter Richtung wieder zum Vorschein kam. Die Fahrzeit der Ringbahn für die ganze Strecke beträgt 1 Std. 30 Min. Um 10 Uhr 35 Minuten traf der Läufer wieder am Schönhauserthor ein; er hatte nicht nur sein Wort eingelöst, er hatte sogar noch einen Wagen überholt. Der Chef des jungen Mannes soll geäußert haben, dass, wenn er den Charakter seines Commis nicht kennen würde, er nach dieser Leistung ihm die — Kassengeschäfte wohl niemals anvertrauen würde.

Fische. Sir Henri Thompson hat in der „Internationalen Fischerei-Ansstellung“ zu London einen sehr interessanten Vortrag über Fischnahrung gehalten. Der berühmte Arzt erklärte, dass Fische nur 5 Proz. weniger fleischbildende Grundstoffe besäßen als Landthiere, dass die Fische eine Vereinigung aller jener Stoffe wären, deren der menschliche Körper bedarf und namentlich zuträglich seien sie jenen Personen, welche eine sitzende Lebensweise führen. Bei Frauen hält er Fische für einen ganz unschätzbaren Nahrungsartikel.

Dollfüßler. Als man vor Kurzem den Geburtstag des alten Dollfus, des bekannten Fabrikbesizers in Mühlhausen im Elsass, feierte, hatten sich an der Tafel rund 299 Gäste eingefunden, welche sämtlich Kinder, Schwiegerkinder, Enkel, Urenkel etc. des greisen Geburtstagskindes waren. Als passendste Ueberraschung wurde zum Dessert in einem blumengeschmückten Korbe ein ganz kleines Dollfüßchen aufgetragen, welches soeben von einer Enkelin zur Welt gebracht worden und die Zahl der Familienglieder gerade auf 300 vervollständigte.

Die Arche Noah's ist gefunden. Ein Konstantinopeler Blatt bringt folgende Mittheilung: Eine türkische Kommission, welche die Lawinenstürze am Berge Ararat zu untersuchen hat, stiess plötzlich auf eine mächtige gezimmerte Holzmasse, die aus einem Gletscher hervorragte und deren Aussehen ein hohes Alter vermuthen liess. Sie stellten Nachfragen an und erfuhren von den Bewohnern des nächsten Dorfes, dass dieses Bauwerk schon seit sechs Jahren sichtbar sei, dass es aber Niemand gewagt habe, sich demselben zu nähern, da aus einem der Fenster im oberen Stockwerke ein böser Geist von furchtbarem Anblicke heraussche. Die türkischen Kommissäre liessen sich dadurch natürlich nicht abschrecken; sie bestiegen den Gletscher und waren überrascht, ein kolossales Schiff im Eise eingefroren zu finden, das nahezu vollkommen erhalten war. Sofort waren sich die Herren klar darüber, dass sie die Arche Noah's vor sich hatten. Ein Engländer, welcher sich der Kommission angeschlossen hatte, erkannte an der Holzart, dass man es mit der wirklichen und ächten Arche Noah's zu thun hat. In das Innere eingedrungen, fand man das Schiff in Verschlüge von 15 Fuss Höhe eingetheilt, von denen jedoch nur drei zugänglich und die anderen mit Eis „durchwachsen“ waren. Ein Amerikaner soll schon einen Kaufantrag gestellt haben; die Lage der Dinge in Armenien gestattet es aber nicht, jetzt an einen Transport der „Arche Noah's“ zu denken, die darum vorläufig an ihrem alten Platze belassen wird. Hoffentlich hält sie sich dort noch recht lange.

Gesellschaft Germania.

Der unterzeichnete Oekonom beehrt sich, den geehrten Mitgliedern hierdurch zur Kenntniss zu bringen, dass zur Gedächtnissfeier des Sedantages

Sonntag den 2. September

in den Clubräumen ein kleines

Tanzkränzchen

veranstaltet wird, und erlaubt sich die Bitte um recht zahlreiche Betheiligung
der Oekonom **Theodor Sagave.**

LUPTON & C^o

59 RUA DE SÃO BENTO 59

empfehlen ihr reichhaltiges Lager direct importirter

SCHNITT- & KURZWAAREN

und heben besonders folgende Artikel hervor:

Reinwollene Herrenkleiderstoffe, grosse Auswahl.
Gewirkte Unterhemden und Uterhosen.
Strümpfe und Socken, in Wolle und Baumwolle.
Bunte Flanell-Hemden.
Hosenträger, Shlipse, Gürtel, Handschuhe etc.
Wasserdichte Reisetaschen, vorzügliche Qualität.
Weisse und bunte Oberhemden.
Leinen für Betttücher und Unterhosen.
Leinene Damaste für Tischtücher.
Derbes Handtuch-Leinen.
Sopha-Teppiche, Bettdecken.

Weisse gestickte Fenster-Gardinen, das Paar von 7\$500 an.
„ „ Frauenhemden und Uterröcke.
Waschächte Stoffe für Hauskleider.
Weisse Shirtings bester Qualität (Marke: Horrocks Müller & C.)
Häkel-, Strick- und Nähgarn, Nähadeln.
Wollene gestrickte Tücher und Shawls.
Wollene und leinene gestickte Tischdecken.
Weisse und bunte Flanelle.
Regenschirme und Kautschuk-Mäntel etc. etc.

Reelle Bedienung. — Feste Preise.

SÃO PAULO

Deutsches Gast- und Speise-Haus

Rua Florencio de Abreu 3 B.

Meinen verehrl. Landsleuten sowie besonders dem reisenden Publikum erlaube mir mein Gast- und Speisehaus bestens zu empfehlen. Eine Anzahl gut eingerichteter Zimmer ermöglichen mir, den Herren Reisenden ein bequemes und freundliches Quartier zu bieten; für gute Küche, sowie verschiedene Sorten Getränke ist ebenso bestens gesorgt.

Auch werden Pensionisten zu mässigem Preise angenommen.

Indem ich durch aufmerksame Bedienung bei Berechnung billiger Preise mir das Vertrauen meiner geschätzten Landsleute zu erhalten hoffe, lade zu zahlreichem Zuspruch ergebenst ein.

Fritz Abraham.

„Zum Guten Abend.“

Unsere verehrlichen Mitgliedern zur Nachricht, dass wegen monatlicher Vermietung des Saales in der Piques der **BALL** am Sounabend im „SKATING RINK“ in der Rua Alegre stattfindet. Wir laden dazu alle Mitglieder nebst Familie freundlichst ein. **Der Vorstand.**

NB. Bei ungünstiger Witterung findet der Ball im Lokale des Hrn. Wilh. Schön, Rua do Principe, statt.

Gesucht eine geeignete Persönlichkeit für das Reinigen der Deutschen Schule.
Näheres bei Herrn **R. Wehsig**,
Schul-Inspektor.

Deutscher Hilfsverein.

Diejenigen, welche mit mir Rücksprache nehmen wollen, mögen sich um 9 Uhr Morgens in meiner Wohnung, Rua Riachuelo 32, einfinden.
S. Paulo, 31. August 1883.

Dr. Greiner, Präsident.



Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

PARANAGUÁ

Kapitän Behrmann

geht am 2. Septbr. Mittags über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

HAMBURG

Kapitän Säuberlich

geht am 10. Sept. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Hr. Arthur Mihich, Professor, oder wer über dessen derzeitigen Aufenthalt Auskunft zu geben vermag, wird dringend gebeten, desfallsige Nachrichten an die Redaction dieses Blattes gelangen zu lassen.

F. C. PAULY

Vertreter der „Schlüter'schen Buchhandlung“ in Altona, nimmt Bestellungen auf

Zeitschriften und Bücher

zu jeder Zeit, unter günstigen Bedingungen entgegen. **Rua S. Bento 93.**

SÃO PAULO

HOTEL ALBION

N. 5 — Rua Alegre — N. 5

in der Nähe der Bahnhöfen der Luz.

—(0)—

Der Unterzeichnete hält sein bedeutend erweitertes und elegant und bequem eingerichtetes Hotel allen Reisenden bestens empfohlen. Freundliche Zimmer für Familien und einzelne Pensionisten. Gute Küche und grosse Auswahl Getränke bester Qualität. Prompte Bedienung bei sehr mässigen Preisen.

Franz Gärtner.

Schnürleiber

nach Mass, für Damen, hypogastrische und hygienische **Gürtel**, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als auch zum Gebrauche nach der Niederkunft. Spezialität von Schnürleibern für Mädchen. Wäsche u. Reparatur von Schnürleibern.

M^{me} MARIE ESCOFFON

Travessa do Rozario 21 A, Ecke d. Rua d. Imperatriz.

Dr. GUSTAV GREINER
Homöopath — Augenarzt
Specialität:
Chronische Krankheiten.
Consultorium:
Rua do Riachuelo N. 32
hinter der Akademie.
Für Unbemittelte gratis.

Mechanische Weberei

von **Luiz Queiroz** in Piracicaba.

Gesucht werden **gute Weber** und **Weberinnen**. Es wird per Stück bezahlt.
Näheres im Escriptorio der Fabrik.

Chinesischen Zwirn in schwarz u. weiss,

Stählerne Haarnadeln mit polirten Spitzen

nur vorrätig bei

F. C. PAULY

93 — Rua São Bento — 93

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu **Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 23.**